

12. Forum Ostsee Mecklenburg-Vorpommern

Ostseekooperation – Perspektiven zu Innovation und Digitalisierung

Protokoll

28. März 2019, 10:00 bis 14:00 Uhr

Ministerium für Inneres und Europa M-V

Arsenalstraße 1, 19055 Schwerin

Begrüßung und Einführung

Herr Born, *Ministerium für Inneres und Europa M-V*, begrüßt die Teilnehmer*innen der Veranstaltung und stellt die Tagesordnung vor. Er weist darauf hin, dass im Laufe des Vormittags einige Fotos von der Veranstaltung für den Internetauftritt des Bereichs „Ostseekooperation“ aufgenommen werden.

Anschließend stellen sich alle Teilnehmer*innen kurz vor.

TOP 1 Europäische Territoriale Zusammenarbeit und die EU-Ostseestrategie

TOP 1.1 Grenzübergreifende Zusammenarbeit nach 2020 – Stand der Verhandlungen

Herr Dr. Barnert, *Informationsbüro des Landes M-V bei der EU*, informiert über den aktuellen Planungsstand zur INTERREG-Förderperiode 2021-2027 (Präsentation in Anlage 1). Insbesondere führt er aus, dass die Programme INTERREG A, B und C künftig in fünf sogenannten Komponenten aufgehen sollen. Hierdurch würde sich u. a. die Verteilung der Mittel innerhalb der verschiedenen Schwerpunkte verschieben. Zudem sei vorgesehen, dass die Komponente 5 (Interregionale Innovationsinvestitionen) unmittelbar der Verwaltung der EU untersteht.

Er erläutert, dass auch die Methode der Mittelzuweisung angepasst werden solle. Die Einwohnerzahl der NUTS-Regionen solle nach derzeitigen Überlegungen nur unter der Einschränkung angesetzt werden, dass die Hälfte der Einwohner in Grenz-/Küstennähe (25-Kilometer-Streifen) lebe. Aufgrund der großen Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern bliebe bei dieser Herangehensweise, zum Beispiel im Pomerania-Programm an der deutsch-polnischen Grenze, nur noch ein Landkreis Teil der Förderkulisse. Die Gesamtförderung im Land würde damit um 85 % sinken. Herr Dr. Barnert berichtet, dass es seitens der Mitgliedstaaten große Widerstände gegen diese Vorstöße gebe.

Hinsichtlich des Gesamtfördervolumens von INTERREG werde der Mittelansatz nominal erhöht. Unter Berücksichtigung der Preisbereinigung entspreche dies jedoch einer Minderung des Mittelansatzes gegenüber der laufenden Förderperiode. Ferner sei bezüglich der Kofinanzierungssätze eine Minderung von 85 % auf 70 % vorgesehen.

Das Programm Südliche Ostsee werde möglicherweise entfallen, wobei in diesem Fall andere Programme für entsprechende Förderungen in Betracht kämen.

Gegenwärtig seien insbesondere der Europäische Sozialfonds (ESF) und der Europäische Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) Schwerpunkt der Verhandlungen. Die Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ) werde voraussichtlich im Mai 2019 wieder thematisiert.

Eine besondere Unwägbarkeit liege hinsichtlich der Verhandlungen zur neuen Förderperiode in den Wahlen zum Europäischen Parlament (23. bis 26. Mai 2019). Üblicherweise habe bisher jedes neu gewählte EU-Parlament auf die bis zur Wahl erreichten Verhandlungsergebnisse aufgebaut. Da in diesem Jahr mit einer Radikalisierung des neuen EU-Parlaments zu rechnen sei, bestehe grundsätzlich auch die Möglichkeit, dass ein bis zu den Wahlen erreichter Verhandlungsstand gänzlich verworfen werde. Dies könne eine erhebliche Verzögerung der Programmierung der neuen Förderperiode zur Folge haben.

TOP 1.2 Überarbeitung der EU-Ostseestrategie

EU-Ostseestrategie: Revisionsprozess und regionale Perspektive

Herr Born, *Ministerium für Inneres und Europa M-V*, informiert darüber, dass mit Blick auf die Programmierung der neuen Förderperiode 2021-2027 auch eine Revision der EU-Ostseestrategie (EUSBSR) durchzuführen sei, um eine Verzahnung mit den EU-Programmen zu gewährleisten (Präsentation in Anlage 2). Schwerpunkte des Revisionsprozesses seien insbesondere die Straffung des Aktionsplans, die Anpassung der Indikatoren, die Entwicklung besserer Entscheidungs- und Managementstrukturen (Governance) und eine erfolgreiche Kommunikation. Die Beschlussfassung der neuen EU-Ostseestrategie durch die Hochrangige Gruppe für makroregionale Strategien (EU Kommission) sei für Februar 2020 angestrebt.

Herr Born berichtet weiter, dass der Revisionsprozess eng durch eine Task-Force der Ostsee-Kommission begleitet werde. Die Task-Force setze sich aus Vertretern von sieben finnischen und schwedischen Regionen unter dem Vorsitz Mecklenburg-Vorpommerns zusammen und versuche, die Rolle der lokalen und regionalen Akteure in der EUSBSR zu stärken, die insbesondere als Partner in zahlreichen Flagship-Projekten aktiv seien.

Die EU-Ostseestrategie aus der Sicht von Flagship-Partnern

Herr Prof. Tränckner, *Universität Rostock*, berichtet über seine Erfahrungen mit dem INTERREG-Projekt „MORPHEUS“ als Teil des Flagship-Projektes der Europäischen Strategie für den Ostseeraum „PA HAZARDS“ (Präsentation in Anlage 3).

Ziel von „MORPHEUS“ sei die Verbesserung der Wasserqualität im südlichen Ostseeraum durch die Reduktion der Einträge pharmazeutischer Spurenstoffe, die über Kläranlagen in die Ostsee gelangen. Zu diesem Zweck entwickle das Projekt technisch sinnvolle Lösungskonzepte zur Reinigung des Klärwassers sowie Handlungsempfehlungen für Behörden und Betreiber. Das Projekt werde koordiniert von der Universität Kristianstad (Schweden). Weitere Projektpartner seien auf deutscher Seite EUCC – Die Küsten Union Deutschland e.V. sowie die Universität Rostock, in Polen die Gdansk Water Foundation und die Technische Hochschule Gdansk, in Litauen die nationale Umweltschutzbehörde sowie die Universität Klaipeda.

Herr Prof. Tränckner legt dar, dass der Koordinator des für das Flagship-Projekt „PA HAZARD“ einschlägigen Politikbereiches die schwedische Umweltschutzbehörde sei. Diese habe „MORPHEUS“ als Teil des Flagships insbesondere Unterstützung bei der Verbreitung der Projektergebnisse auf makroregionaler Ebene sowie enge Verknüpfungen mit dem Flagship-Projekt und den makroregionalen Interessenvertretern zugesichert.

Er erklärt, dass trotz der Einbindung von „MORPHEUS“ in das übergeordnete Vernetzungsprojekt „Baltic Sea Pharma Platform“ sowie einer engen Kooperation und intensiver Aktivitäten auf schwedischer Seite, speziell zwischen der Universität Kristianstad (Lead-Partner) und der schwedischen Umweltschutzbehörde (Projektkoordinator), Mecklenburg-Vorpommern als Projektpartner nur mangelhaft eingebunden sei. Die Ursachen hierfür seien vielfältig. Unter anderem habe der mehrfache Wechsel zuständiger Personen beim Politikbereichskoordinator zu einem erheblichen Informationsverlust geführt. Zudem sei der Transfer zwischen wissenschaftlichen Kooperationspartnern in die deutsche Umweltverwaltung ausgesprochen schwierig. Eine Beteiligung bzw. ein Austausch mit den deutschen Behörden zu den umfangreichen Aktivitäten habe daher – trotz zahlreicher Veranstaltungen von „MORPHEUS“ und übergeordneten Flagship-Projekten – bisher kaum stattgefunden.

Für einen besseren Transfer und eine sinnvolle Verwertung der Projektergebnisse regt Herr Prof. Tränckner Folgendes an:

- klare Definition nationaler Verantwortlichkeit auf Behördenebene,
- Etablierung einer interbehördlichen Zusammenarbeit,
- Formulierung von Wünschen der Verwaltung an das Projekt.

Herr Schwock, WITENO GmbH, stellt die Aktivitäten der Wissenschafts + Technologiepark Nord°Ost° GmbH (WITENO GmbH) vor, die unter anderem durch den Betrieb von Gründer- und Technologiezentren innovative Unternehmensgründungen und den Technologie- und Wissenstransfer zwischen den Unternehmen und zwischen Wissenschaft und Wirtschaft befördern wolle.

Herr Schwock führt aus, dass die WITENO GmbH Partner in zwei Flagship-Projekten sei, „IRIS“ und „ProVaHealth“ (Präsentation in Anlage 4). Das Projekt „**IRIS**“ – Improved Results in Innovation Support – zielt auf eine Unterstützung von Innovationsprozessen für die regionale Entwicklung, insbesondere auf die gemeinsame Nutzung und Übertragung vorhandener Inkubator-Instrumente ab. Hierfür würden Best Practices in allen Partnerregionen analysiert und auf ihre Übertragbarkeit in andere Regionen geprüft. Das Projekt „**ProVaHealth**“ – Product Validation in Health – sei ein wichtiges Werkzeug in dem von ScanBalt initiierten Prozess, der den Ostseeraum als ein Testfeld für die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen im Gesundheitswesen zum Ziel habe. „ProVaHealth“ umfasse demnach 14 Living Labs aus allen Ländern der Ostseeregion und arbeite mit dem Life Science- und Gesundheitswirtschaftsnetzwerk ScanBalt sowie dem European Network of Living Labs zusammen.

Herr Schwock berichtet von den Erfahrungen der WITENO GmbH in Bezug auf die Kooperation der Flagship-Partner und resümiert, dass die Qualifizierung als Flagship-Projekt für „IRIS“ und „ProVaHealth“ derzeit kaum einen Nutzen brächte. Zudem bestätigt er die Ausführungen von Herrn Prof. Tränckner, dass unter anderem wegen Nichtbesetzung kein Kontakt zum Politikbereichskoordinator bestehe.

Für eine effektivere Nutzung der Flagship-Qualifizierung regt er Folgendes an:

- transparente Darstellung der Bedeutung eines Flagship-Projektes,
 - Herausarbeitung von Vorteilen dieses Status,
 - stärkere Selektion der Projekte (Qualitätskriterium),
 - Teilnahme der Koordinatoren an wichtigen Projektaktivitäten (z. B. Final- und Kick-Off-Meetings, etc.),
 - zusätzliche Ressourcen, z. B. für Teilnahme an strategischen Veranstaltungen (EUSBRS, BSSSC),
 - ggf. Bonus bei der Bewertung,
 - Einbeziehung von interessierten Akteuren in die Strategiegestaltung,
 - Miniprojekte zur Strategieunterstützung / Projektanbahnung.
-

TOP 2 Digitalisierung: Kooperationsmöglichkeiten in der Ostseeregion

TOP 2.1 Digitalisierung: Arbeit der Stabsstelle Digitalisierung und internationale Angelegenheiten der Ressorts

Frau Donath, *Ministerium für Energie, Infrastruktur und Digitalisierung M-V*, erläutert die Aufgaben und Aktivitäten der neuen Stabsstelle Digitalisierung und internationale Angelegenheiten – SDI (Präsentation in Anlage 5).

Sie stellt dar, dass Mecklenburg-Vorpommern im Ländervergleich bei der Digitalisierung auf den hinteren Plätzen rangiere. Um die Digitalisierung in den kommenden Jahren voranzubringen, bedürfe es eines effektiven Gesamtkonzeptes, dass die Landesregierung in Form der „Digitalen Agenda“ im Mai 2018 beschlossen habe. Die SDI koordiniere die Umsetzung der verschiedenen Maßnahmen der Digitalen Agenda, die unter anderem folgende Schwerpunktthemen verfolge:

- Ausbau der digitalen Infrastruktur:
Breitbandausbau mit einem schnellen und sicher verfügbaren Internet für die Menschen und als Anreiz für die Ansiedlung von Unternehmen; öffentliche WLAN-Hotspots.
- Stärkung der Digitalisierung in der Wirtschaft:
Schaffung eines digitalen Innovationsraums M-V mit Innovationszentren an den Hochschulstandorten sowie Aufbau eines Netzwerkes für digitale Innovationen/Wirtschaft 4.0 aus etablierten *analogen* Unternehmen und *digitalen* Startups, Netzwerken und Verbänden zur Förderung der Sichtbarkeit der digitalen Innovationskraft im Land.
- Bildung in Schulen:
Digitale Ausstattung von Schulen und Hochschulen; Förderung von digitalen Kompetenzen in Schule und Wissenschaftsbereichen.
- Digitalisierung der Verwaltung:
Aufbau einer online MV-Bürgerplattform zum digitalen Abruf sämtlicher Verwaltungsdienstleistungen der Landesverwaltung, der Kommunen, des Bundes, von Zweckverbänden, Stadtwerken etc.

TOP 2.2 Digitalisierung im Gesundheitsbereich - Kooperationsmöglichkeiten in der Ostseeregion

Herr Karopka, *BioCon Valley® GmbH*, gibt einen Überblick über die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung im Gesundheitsbereich (Präsentation in Anlage 6). Die Erfahrungen der BioCon Valley® GmbH in diesem Themenfeld basieren auf der Mitwirkung an diversen Projekten unter dem Dach des Flagship-Projektes „Baltic Sea Health Region“.

Herr Karopka stellt die vielfältigen Anwendungsgebiete dar, die von der elektronischen Gesundheitskarte und Patientenakte, über medizinische Apps, Telemedizin und Krankenhausinformationssysteme bis hin zu einer Telematik-Infrastruktur reichen. Grundlage dieser Entwicklungen sei eine Vernetzung des Gesundheitswesens. Dies müsse neben 132 gesetzlichen Krankenversicherungen mit über 90% (ca. 70 Mio.) gesetzlich Versicherten auch 2.100 Krankenhäuser, 21.000 Apotheken, 208.000 Haus-, Fach- und Zahnärzte (inkl. Psychologische Psychotherapeuten) und sonstige Gesundheitsberufe mit etwa 2,3 Mio. Beschäftigten umfassen. Das eHealth-Gesetz lege hierfür erste Grundsteine und werde gegenwärtig bereits überarbeitet.

Herr Karopka erläutert, dass sich im Ostseeraum für die Digitalisierung im Gesundheitsbereich zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten bieten würden. Beispielsweise könnten sich Experten im Rahmen von Forschungsprojekten vernetzen, Unternehmen durch Kooperationen von Kompetenzen der Partner profitieren und innovative Techniken in eigene Dienstleistungsangebote integrieren. Auch auf politischer Ebene bestünden Kooperationsmöglichkeiten hinsichtlich der Schaffung gemeinsamer Rahmenbedingungen, wie z. B. für die Umsetzung sogenannter Virtual Care Rooms (Beispiel Schweden), die eine Gesundheitsversorgung durch Videokonferenzräume im ländlichen Raum ermöglichen.

Herausforderungen für derartige Kooperationen ergäben sich insbesondere in Bezug auf die unterschiedlichen und sehr komplexen Gesundheits- und Finanzierungssysteme, die Nachhaltigkeit von Projekten sowie Kooperationen von sich im direkten Wettbewerb miteinander befindenden Unternehmen. Auch seien die bestehenden Förderinstrumente wenig geeignet für die Förderung von Innovation.

Zusammenfassend stellt Herr Karopka dar, dass durch die Digitalisierung im Gesundheitswesen, medizinische Angebote global abrufbar und somit Kooperationen zwingend notwendig seien, damit Innovationen zukünftig nicht nur aus dem Ausland angeboten würden. Zur Förderung von Innovation bedürfe es zudem neuer Geschäftsmodelle, da die üblichen Lizenzmodelle für kleinteilige Entwicklungsschritte (z. B. im Bereich der Software-Entwicklung) für innovative KMU wenig ergiebig seien.

TOP 3 Weiterentwicklung der Regionalen Innovationsstrategie

TOP 3.1 Ausgestaltung der Regionalen Innovationsstrategie M-V nach 2020 – Rahmenbedingungen, Zeitplan und Prozess

Herr Paape, *Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit M-V*, stellt die Ausgangssituation sowie die aktuelle Prozessplanung zur Erarbeitung der Regionalen Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung des Landes Mecklenburg-Vorpommern (RIS M-V) für die Förderperiode 2021-2027 vor (Präsentation in Anlage 7).

Er erläutert, dass die Regionalen Innovationsstrategien eine Forderung der Europäischen Kommission für alle Länder oder Regionen seien, die Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Anspruch nehmen wollten.

Die RIS M-V 2020 sei durch den Strategierat Wirtschaft-Wissenschaft – ein Gremium aller relevanten Akteure und Ministerien des Landes auf dem Gebiet der Förderung von Forschung, Entwicklung und Innovation – im März 2014 für die derzeit laufende Förderperiode (2014-2020) verabschiedet und im Oktober 2014 von der Europäischen Kommission genehmigt worden. Mit der Strategie habe das Land erstmals ein strategisches Gesamtkonzept für die Gestaltung der Förderpolitik bis 2020 vorgelegt und Alleinstellungsmerkmale herausgestellt, um die regionalen Akteure und Ressourcen für die Idee eines intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums zu mobilisieren.

Herr Paape schildert, dass die RIS M-V 2020 als Ausgangspunkt für die neue RIS der kommenden Förderperiode diene. Hierzu würde ein Bottom-up-Ansatz verfolgt werden, bei dem auf Grundlage von Evaluierung und fachlicher Analyse die bisherige RIS unter Einbeziehung der betroffenen Interessengruppen weiterentwickelt werde. Dies schließe auch die Betrachtung von Best Practice Beispielen in Nachbarregionen ein. Insbesondere sei jedoch ein Umdenken der Akteure notwendig. Die RIS dürfe künftig nicht mehr lediglich als Werkzeug zur Vergabe von EFRE-Mitteln gesehen werden, sondern solle vielmehr gezielt dazu dienen, die Innovationsfähigkeit des Landes zu fördern und Wirtschaft und Wissenschaft bei der Entwicklung wettbewerbsfähiger Produkte und der Schaffung attraktiver, zukunftsorientierter Arbeitsplätze zu unterstützen.

Hinsichtlich des Zeitplans führt Herr Paape aus, dass die Verabschiedung der Regionalen Innovationsstrategie für das Land im 4. Quartal 2020 durch den Strategierat Wirtschaft – Wissenschaft vorgesehen sei.

Der Vertreter der **Gesellschaft für Wirtschafts- und Technologieförderung Rostock mbH** begrüßt die Internationalisierung als Ansatz in der neuen RIS und betont, dass darin der Hauptbezug zur EU-Ostseestrategie liegen würde. Im Wirtschaftsraum M-V fehle die nördliche Kante, um zu agieren. Hier brauche es Mittel und Angebote, um die Unternehmen, ggf. auch mit EFRE-Mitteln zu unterstützen. Dies würde die Arbeit an gemeinsamen Themen innerhalb der Ostseestrategie erleichtern. Die Vertreterin der **Verwaltungsbehörde und des Gemeinsamen Sekretariat des INTERREG-Programms Ostseeregion** bekräftigt dies und berichtet, dass Interreg-Programme ihrer Erfahrung nach oftmals nur Impulse geben und eine Zusammenarbeit initiieren könnten, nicht aber eine nachhaltige Veränderung bewirken. Hierfür würden regelmäßig die finanziellen Mittel fehlen. Eine Internationalisierung der Wirtschaft und Forschung sollte daher verstärkt durch EFRE-Mittel umgesetzt werden. Dies sei auch eine Forderung der Europäischen Kommission, die entsprechendes in die Länderberichte der Mitgliedstaaten aufnehmen werde. Der Vertreter des **Ministeriums für Inneres und Europa M-V** führt aus, dass INTERREG seiner Ansicht nach besonders gut für Bereiche geeignet sei, die noch nicht ausgereift seien. Allerdings würden die Akteure häufig von der Verwaltung alleingelassen werden. Zwar gebe es Zuständigkeiten und entsprechende Ansprechpartner in der Verwaltung, doch werde insgesamt wenig Unterstützung bei der Orientierung und Koordinierung für die Akteure angeboten.

TOP 3.2 Abschluss des Projektes EmplInno: Empfehlungen für die grenzübergreifende Zusammenarbeit im Bereich Innovation

Herr Proba, *Gesellschaft für Wirtschafts- und Technologieförderung Rostock mbH*, stellt das Projekt „**EmplInno**“ – Empowering for Innovation and Growth in Medium-stand Cities and Regions – vor, das im Rahmen des Ostseeraumprogramms durchgeführt worden sei (Präsentation in Anlage 8).

Er erläutert, dass die Regionalen Innovationsstrategien (RIS) dazu dienen, anhand integrierter und standortspezifischer Priorisierung von Aktivitäten den ökonomischen Wandel in Richtung Innovation voranzutreiben. Allerdings fehlten gerade bei Innovationsakteuren in mittelgroßen Städten und Regionen die notwendigen Erfahrungen und Fähigkeiten, um die RIS umzusetzen, so dass vorhandene Potenziale für Innovationen häufig ungenutzt blieben. „EmplInno“ habe daher die Kompetenzen aus den Partnerregionen nutzen wollen, um die Anpassung, die Umsetzung und das Monitoring von Regionalen Innovationsstrategien zu optimieren.

Herr Proba führt aus, dass im Rahmen des Projektes insgesamt 16 Partner aus dem Ostseeraum (aus Deutschland, Dänemark, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Finnland und Schweden) ihre Erfahrungen teilten und sich über gemeinsame Probleme austauschten. Die Projektpartner hätten sowohl transnational als auch lokal mit ihren örtlichen oder regionalen Innovationsakteuren und KMUs kooperiert. Hierdurch seien F&E-Transfermechanismen und KMU-Empowerment-Instrumente getestet worden sowie Synergieeffekte anhand gemeinsamer Delegationsreisen und initiiertes Matchmaking Events entstanden.

Im Rahmen des Projektes sei unter anderem ein Feedback-Paper für das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Gesundheit M-V erstellt worden, dass nach Vorstellung von Herrn Proba in die Entwicklung der neuen RIS einfließen sollte.

Der Vertreter des *Ministeriums für Inneres und Europa M-V* merkt an, dass die RIS für die Unternehmen vor Ort vermutlich von untergeordneter Bedeutung sei, wenn es eine einschlägige Förderrichtlinie gebe. **Herr Proba** stimmt dem zu und erläutert, dass unter den nordischen Partnern der Slogan gelte: „Never talk to companies about RIS“. Das Interesse der Unternehmen beschränke sich eindeutig auf die verfügbaren Förderinstrumente. Vor diesem Hintergrund halte er es für besonders erforderlich, dass die Wirtschaftsförderer die Grundlagen der Förderung kennen und die Koordinierung übernehmen. Diesen Transfer könnten auch Ministerien nicht leisten. Daher sollten die Wirtschaftsförderer und Technologiezentren als Mittler stärker eingebunden werden, um die RIS zu transportieren und mit klarer Kommunikation zu vermitteln.

Die Flagship-Projekte halte **Herr Proba** zudem für zu hochschwellig. Es fände kein ausreichender Dialog statt und auch die Internationalisierungsquote sei zu gering, da der Akteur dazu neige, in seinem regionalen Markt zu bleiben. Die Vertreterin der *Universität Greifswald Zentrum für Forschungsförderung und Transfer* kritisiert, dass auch die Kulturdimension als Element der Internationalisierung und Verbindung stärker berücksichtigt werden müsse. Der Vertreter der *WITENO GmbH* ergänzt, dass es eine Reihe von EU-Programmen gebe, die nur dann in Anspruch genommen werden könnten, wenn bestimmte Kriterien hinsichtlich der Internationalisierung in der jeweiligen RIS beschrieben seien.

Verschiedenes

Herr Born stellt die auf Grundlage der umfangreichen Projektumfrage errichtete **Projektdatenbank** vor, die seit dem 27. März 2019 im Europaportal (<https://www.europa-mv.de/ostseekooperation/aktivitaeten/>) online verfügbar sei. Die Datenbank beinhalte neben allgemeinen Informationen zu den Projekten auch die Projektpartner und biete eine Suchfunktion an, die eine gezielte Recherche nach verschiedenen Suchkriterien ermögliche.

Er informiert zudem darüber, dass der **Ostseebericht der Landesregierung 2018** seit einigen Wochen online abrufbar sei (<https://www.europa-mv.de/ostseekooperation/berichte/>).

Im Übrigen weist er darauf hin, dass im Europaportal (<https://www.europa-mv.de/ostseekooperation/>) Hinweise auf relevante **Termine und Veranstaltungen** im Rahmen der Ostseekooperation zu finden seien. Er bietet den Anwesenden an, bei Kenntnis weiterer Termine und Veranstaltungen diese dem Ostseereferat mitzuteilen, um eine Veröffentlichung auf der Seite zu ermöglichen. Das Ostseereferat kann unter der E-Mail-Adresse ostsee@im.mv-regierung.de erreicht werden.

Herr Born weist abschließend darauf hin, dass das **Europaportal** (<https://www.europa-mv.de/>) gegenwärtig in Teilen nicht auf dem aktuellsten Stand sei. Die Seite werde in den kommenden Wochen durch das DVZ mit einem neuen Erscheinungsbild neu aufgesetzt und anschließend vollständig aktualisiert.